

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 11

Artikel: Kein Platz für zahme Tiere
Autor: Schneider-Gurtner, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwimmbad Sauna

die Fachzeitschrift für jeden Schwimmbad- und/oder Sauna-Interessenten.

Verlangen Sie eine Probe-Nummer; auf Anfrage stellen wir Ihnen auch das Redaktionsprogramm zu.

Die Fachzeitschrift kostet im Abonnement (zur Zeit 4 Hefte p. a.) Fr. 9.—. Einzelnummern (solange Vorrat) Fr. 2.50.

Zu beziehen durch die Generalvertretung:

Urania-Verlag AG, 6002 Luzern
Hirschengraben 43
Telefon (041) 23 42 41

Das eigene Schwimmbad

essen kostet, dann fällt der Vergleich eindeutig zu Gunsten des Schwimmbades aus, besonders dann, wenn man den gesundheitlichen Wert des Kolonnenfahrens und des üppigen Essens wie denjenigen des Schwimmens oder Spielens in Wasser und Sonne berücksichtigt.

Wohl sind die Anlagekosten für ein Schwimmbad verhältnismässig hoch, doch darf nicht vergessen werden, daß ein gut gebautes Schwimmbad nur in sehr kleinen Raten amortisiert werden muß, da ohne weiteres mit einer Lebensdauer von zwanzig oder dreißig Jahren gerechnet werden darf. Gut gebaute Schwimmbecken erhöhen auch den Wert eines Grundstückes, weshalb in den USA auf gut gebauten Betonbecken ohne weiteres Hypotheken erhältlich sind – eine Praxis, deren Einführung wir auch für die Schweiz empfehlen möchten, dient sie doch in ausgesprochenem Maße der Förderung der Volksgesundheit.

Kein Platz

Von Ursula Schneider-Gurtner

Jedem Kind sein Tier! Die-ser Forderung stimme ich von Herzen bei; ich wuchs auf dem Lande auf zwischen Hunden und Katzen und bin noch heute ein großer Tiernarr. Doch was soll ich meinen zwei Buben in dieser Hinsicht bieten, die im dritten Stock in einer Blockwohnung daheim sind und auf einem Stücklein straßenumsäumtem Rasen spielen müssen, wenn im Mietvertrag deutlich steht, Hunde und Katzen seien nicht geduldet?

Hamsi

In mir reifte der Plan, meinen Buben einen netten kleinen Goldhamster zu schenken. Meinem Mann sagte ich von diesem Vorhaben noch nichts; bestimmt hätte er mir ein paar negative Charakterzüge dieser reizenden Tierchen aufgezählt. Heute könnte ich es auch!

Ich begab mich also am nächsten Monatsmarkt in die Stadt und ließ mir am Kleintierstand von einem dickbäuchigen Händler die Vorzüge der Goldhamster aufzählen. «Also», sagte er und stieß mit seiner dicken Zungenspitze den Stumpen in die andere Mundecke, «er knappert gerne, und am liebsten frißt er Brot». Die erste Aussage stimmte, wenn auch «knappern» eine sehr harmlose Umschreibung der Hamstergewohnheiten ist. Die zweite Behauptung möge ihm der Himmel verzeihen, denn Brot hat unser Tier noch nie angerührt. «Wollen Sie ein Männchen oder Weibchen?» Das war mir gleichgültig, da ich ja nur ein Tier kaufte, und ich suchte mir aus dem Knäuel goldfarbiger Bällchen das dickste heraus. Als ich mir dazu noch einen Sack Futter erstand, bemerkte der Händler, der Hamster fresse alles vom Tisch. Daß er den Tisch in natura auch nicht verschmählt, vergaß er leider zu sagen. Wir haben ihn nun so gestellt, daß das angenagte Bein in der Ecke steht.

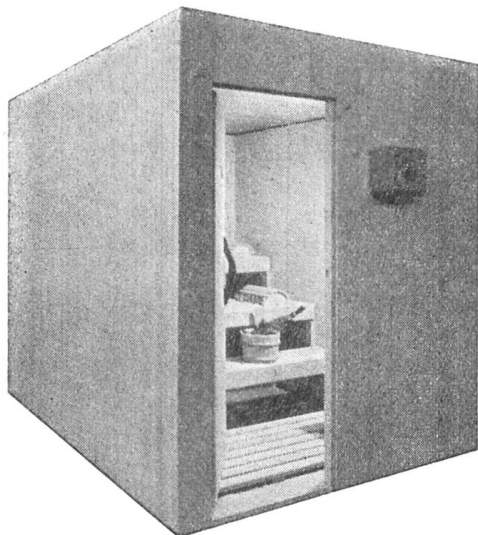
Doch ich greife vor. Vorerst machte mir der Hamster andere Sorgen. Erstens fiel mein Mann, wie erwartet, in keinen Begeisterungstaukel, und

Sauna zu Hause

Das finnische Schwitzbad lässt sich am idealsten zu Hause genießen. Saunabaden entspannt, regt an und macht fit.

In unserer Schreinerei bauen wir preisgünstige Normkabinen in 6 Modellen und Saunas nach Mass. Wenden Sie sich an den Spezialisten. Verlangen Sie unsere Prospekte und Vorschläge über Ihre Heimsauna.

Schreinerei Bertschi + Co.
Wendelinsgasse 10
4125 Riehen BS, Tel. 061 51 41 51



**bertschi
sauna**

für zahme Tiere

zweitens wollte unser neuer Hausgenosse nichts fressen: weder das empfohlene harte Brot, noch ein frisches Salatblatt und schon gar nicht die teuren Körner. Er fastete drei Tage lang, dann bekam er einen mit viel Liebe gebastelten Holzkäfig, und in den fraß er prompt drei Löcher. Am vierten Tag hatten wir zu meinem Entsetzen nicht mehr einen, sondern fünf Hamster. Das war nun die Strafe für meine Habsucht, die immer das Größte, Dickste fürs Geld wollte! Nun begann der Hamster plötzlich zu fressen – und zwar seinen Nachwuchs. Leider las ich erst später in einer Tierzeitschrift, daß wir ihm rohes, feingehacktes Fleisch hätten füttern sollen. Nachdem er auch sein zweites Haus durchlöchert hatte, spazierte er zufrieden im Badezimmer herum und machte sich daran, unsere WC-Vorlage zu fressen und unsere Besucher zu erschrecken, die jeweiligen unverrichteter Dinge von einem gewissen Örtchen zurückkamen und behaupteten, im Badezimmer befände sich eine Maus.

Für die Buben ist Hamsi eine Quelle ungetrübter Freude. Nachdem sie gemerkt haben, daß der Hamster von seinen nadelspitzen Zähnen Gebrauch macht, wenn er zu hart angefaßt wird, lassen sie es bleiben. Dafür sitzen sie stundenlang auf dem Badezimmerboden und klauben mit unbeholfenen Fingerchen Kern um Kern aus Sonnenblumen, die der Hamster unermüdlich in seine dicken Backen packt, bis er zu platzen droht. Dann verschwindet er mit seinen Vorräten in eine Ecke, entleert die Backen mit Hilfe seiner Vorderpfötchen, kommt zu den Buben zurück und beginnt das Spiel von vorne. Leider blieb es nicht bei Maiskolben und Sonnenblumenkernen. Letzthin meldete unser Fünfjähriger strahlend: «Mutti, komm schau, Hamsi hat ganz dicke Bäckeli!» Erschreckt lief ich ins Badezimmer, denn zu fressen hatte ich ihm an diesem Tag noch nichts gegeben, und das schöne Gästefrottiertuch mit dem Rosenmuster war mir noch in schmerzlicher Erinnerung. Die Frottiertücher

waren noch alle da, dafür grinsten mir die blutten Stäbchen meines Schirms entgegen, der zum Trocknen aufgespannt war. Hamsi hatte meinen Knirps gefressen!

Mathilde

Zu dieser Zeit hatte bereits Mathilde bei uns Einzug gehalten. Ich möchte vorwegnehmen, daß es einfach nicht stimmt, wenn mein Mann behauptet, ich sei auf den Küchentisch gesprungen, als ich Mathilde zum erstenmal sah, das heißt, zu sehen vermeinte. Denn daß Mathilde in unserer Küche wirklich existiere, wollte mein Mann einfach nicht glauben. Ich aber war überzeugt, daß das huschende Etwas kein Hirngespinnst sei, sondern eine Maus mit spitzer Schnauze, kleinen Ohren und einem langen Schwanz. Aber wer kommt schon gegen männliche Logik auf! Wie man ein etwas zurückgebliebenes Kind aufklärt, dozierte mir mein Mann: «Nehmen wir einmal an, so ein Mäuschen bekomme Appetit auf Fleisch. Es gelangt zu unserem Wohnblock, huscht die sieben mal sieben Treppenstufen hinauf, achtet nicht auf den verlockenden Beefsteakgeruch im Parterre, springt am duftenden Fleischsüppi im ersten Stock und an der Bernerplatte im zweiten vorbei und macht ausgerechnet im dritten Halt, wo ein paar armselige Servalats in der Pfanne bröteln!» Als er diesen beachtlichen Satz beendet hatte, war mir, als hätte ich Mathilde lachen gehört.

Ich habe sicher keine Angst vor einer Maus, aber ich kann es nicht leiden, wenn sie mich erschreckt, und genau das schien Mathildes Spezialität zu sein. Wäre sie brav in einer Ecke gesessen, so hätte sie mich überhaupt nicht gestört. Im Gegenteil, ich hätte mich in Großmutter's Bauernküche zurückversetzt gefühlt, und die hundert Gramm gehackter Schinken für den Hörnliaufmarsch hätten die Illusion aus dem Chämi guckender Hammen hervorgerufen. Aber nein, Mathilde wechselte genau dann vom Kühlschrank zum Kochherd, als ich mit besagtem Schinken auf einem Brett-



Illustration Heiri Steiner

chen in ihrer Wildbahn stand. Den Schinken, der unter den Kochherd fiel, habe ich nicht aufgelesen, das besorgte Mathilde gleich selbst. Unfair fand ich es auch, daß sie das bereitgestellte Tellerchen mit den Milchbrocken verschmähte und sich statt dessen der liegengelassenen Salami bemächtigte.

Nach und nach überzeugte sich auch mein Mann von der Anwesenheit des Nagetiers. Mathilde und ich hätten uns sicher noch lange vertragen, hätte ich nicht eines Tages meinen Herdlapen in lauter kleine Schnipsel zerbisssen vorgefunden, obwohl die Maus doch reichlich zu fressen hatte. Das sah bedenklich nach Kindbett aus! Nein, Mäusenachwuchs ertrug meine eineinhalb mal zweieinhalb Meter große Küche beim besten Willen nicht. Ich mußte meinen Mann schweren Herzens bitten, eine Mausefalle heimzubringen. Ein paar Tage vergaß er es, und ich bekam es mit der Angst zu tun, denn Mathilde wurde sichtbar rundlicher. Dann brachte er mir an einem Abend die Falle. Ich starrte erschreckt auf das Brettchen mit dem Drahtbügel, der sich erbarmungslos

Kein Platz für zahme Tiere

um Mathildes Hals legen würde. «Aber ich wollte doch nicht eine solche Falle! Wenn eine Maus da hineingerät, ist sie ja tot! Ich will eine Falle, bei der bloß das Türlein zuschnappt, damit ich Mathilde auf dem Feld freilassen kann.» So geschah es. Versehen mit einer fünfziggrämmigen Scheibe Schinken trug ich Mathilde in der Nacht in eine nahegelegene Wiese und öffnete den Schieber. Seither warte ich darauf, daß Mathilde, das bepelzte Stück Natur, nach Erledigung ihrer Mutterpflichten zurückkehrt in meine chrom- und nickelstarrende Küche.

Mecki

An einem sonnigen Herbsttag begann Mecki sein kurzes Gastspiel bei uns. Ich fand den kleinen Kerl auf dem Trottoir, als er sich eben unvorsichtig daran machte, die Autostraße zu überqueren. Ich schubste ihn mit der Schuhspitze, und in Sekundenschnelle rollte sich der kleine Igel zu einem grauen Bällchen zusammen, und nur die zuckenden Stacheln verrieten, daß in der kleinen Kugel ein furchtsames Herz schlug. Vorsichtig rollte ich das Igelbaby in mein Taschentuch und beförderte es in den Einkaufskorb.

Zu Hause waren die beiden Buben natürlich hell entzückt, griffen nach dem Igel, bevor ich warnen konnte – und betrachteten fassungslos ihre havarierten Hände. Trotzdem blieb die Freude über den neuen Hausgenossen groß, und die Buben wichen nicht von der papiergepolsterten Kartonschachtel, in die ich die stachelige Kugel befördert hatte. Ich stellte dem Igel ein Tellerchen Milch in seine Behausung, obwohl ich überzeugt war, daß er es aus lauter Angst verschmähen würde. Doch wie ein Ferkelchen stellte er beide Vorderbeine in den Teller und schmatzte unanständig aber genußvoll seine Milch. Als er zum Abschluß mit seiner spitzen Schnauze den Teller samt dem Milchrest hochhob und kurzerhand umkehrte, kannte die Begeisterung der Buben keine Grenzen, und mir graute vor den Folgen bei unserem nachahmungseifrigen Jüngsten. Als nächstes überkletterte der

Igel die Schachtelwand und tollte mit bemerkenswerter Geschwindigkeit durch unsere Wohnung. Knapp einen Meter hintendrein rutschten die Buben und begleiteten Meckis ersten Ausflug mit Indianergeheul. Ein paar Minuten später hörte ich sie «Mecki, pfui!» rufen – und putzte vor strahlenden Bubenaugen die Bescherung auf.

Als die Jagd der drei immer ausgelassener wurde und der Igel nicht einmal mehr vor meinen Kakteen Respekt hatte, sondern genußvoll im trockenen Torfmull wühlte, fand ich, wir hätten nun alle eine Ruhepause verdient. Mit aller nur möglichen Vorsicht packte ich das kleine Ungeheuer an, um es wieder in die Kiste zu legen. Doch Mecki reagierte überhaupt nicht wie erwartet: Anstatt sich einzurollen, legte er die Stacheln ganz flach an den Leib, wie um mich nicht zu verletzen und schaute frech in die Welt.

Auch meinem Mann gegenüber erwies sich Mecki als sehr zutraulich. Er machte aus lauter Freude über seine Heimkehr schnell ein Wässerchen und beknapperte dann mit Ausdauer seine Socken, während mein Mann laut aus «Brehms Tierleben» zitierte, Igel seien sehr nützliche, aber ausgesprochen scheue Tiere. Der einzige, der sich in Zoologie schwach zeigte, war der Igel.

Drei Tage behielten wir den netten Gast, dann beschlossen wir, ihn in seine natürliche Umgebung zurückzubringen. Es wurde Zeit, daß er sich ein Plätzchen für den Winterschlaf suchte – und noch etwas: obwohl ich behauptete, die Tierchen, die munter über seine Stacheln spazierten, seien kleine Fliegen, mußte ich doch zugeben, daß Fliegen normalerweise nicht hüpfen und einen nicht zum Kratzen verleiten. So wurde Mecki wieder in den Kommissionenkorb gepackt und im Wald ausgesetzt. Tränen kollerten über die Backen unserer Buben, als Mecki im Gebüsch verschwand, und auf dem Heimweg schauten sie immer zurück, ob er uns nicht folge. Wir trösteten sie damit, daß Mecki sich

im Wald nun ein warmes Winterbett aus Laub machen könne, und daß er bei uns sicher gestorben wäre.

Hasentragedie

Nicht alle unsere Tiererlebnisse waren so vergnüglich. Vor unserem Haus liegt eine Wiese, die der Bauer an einem Junimorgen mit dem Motormäher mähte. Plötzlich sah ich, wie er ein zappelndes Etwas in die Höhe hielt. Es ließ mir keine Ruhe, und ich ging und fragte nach. Es sei ein junger Hase in den Motormäher geraten, lautete die Antwort, alle vier Pfoten seien weg. Er habe sich im geschnittenen Gras verkrochen.

Ich telefonierte dem Wildhüter. Der hatte keine Zeit, mit seinem Hund die Wiese abzusuchen, und er tröstete mich, daß eine Katze den Hasen schon finden würde. Ich schauderte, als ich mir vorstellte, wie eine Katze mit dem todwunden Häslein ihr grausames Spiel treiben würde, und so machte ich mich auf die Suche. Systematisch schritt ich die Wiese ab und fand das Häslein schließlich. Daß nichts mehr zu retten war, sah ich selbst. So markierte ich die Stelle mit meiner Jacke und ging auf die Suche nach einem Mann. Ein Chauffeur, der sein Auto vor dem Lebensmittelladen ab lud, tötete dann das Häslein und vergrub es.

Das sind einige Tiererlebnisse aus unserem Alltag. Ich könnte noch von der «dicken Berta» erzählen, der schwarzen Amsel, die den Winter eifersüchtig alle andern Vögel verjagend in unserem Vogelhaus saß, ohne jedoch etwas zu fressen. Ich könnte von herrlichen Winterspaziergängen mit den Buben berichten, als wir im Wald die Spuren eines Wildwechsels suchten und dort trockenes Brot deponierten; am Abend im Bett malten sich dann die Buben aus, wie die hungrigen Tiere das Futter finden und sich daran freuen würden.

Es ist gar nicht so schwer, in Kindern, die sich kein Haustier halten dürfen, dennoch Freude und Achtung Tieren gegenüber zu wecken. 